

Hermann Behrens

## **Wer war die Umweltbewegung der DDR und wo sind ihre Akteure geblieben?**

### *Begriff und historischer Entstehungs- und Praxiszusammenhang*

Zunächst wurden, um die Umweltbewegung der DDR historisch einzuordnen, der Begriff „Umweltbewegung“ definiert und historische Phasen der Umweltbewegung gekennzeichnet:

Die Umweltbewegung wird als eine soziale Bewegung verstanden, die als Folge der ersten Phase der Industriellen Revolution entstand und sich in deren zweiten Phase entwickelte. Die Akteursgruppen der Umweltbewegung beschäftigen sich bei (historisch bestimmter) unterschiedlicher Schwerpunktsetzung mit den Folgen der Industriellen Revolution für die Biosphäre, das Mensch-Natur-Verhältnis, aber auch das „Mensch-Mensch-Verhältnis“. Jede Entwicklungsphase der Industriellen Revolution erzeugt – unabhängig vom jeweiligen Gesellschaftssystem – charakteristische (neue) „Umweltprobleme“ und mit einem signifikanten Zeitverzug (time lag) (jeweils neue) Akteursgruppen in der Umweltbewegung. Das jeweilige Gesellschaftssystem führt (darüber hinaus) zu spezifischen Ausprägungen sowohl der Umweltprobleme als auch der Umweltbewegung.

Idealtypisch können folgende Phasen der Umweltbewegung unterschieden werden:

*Eine erste Umweltbewegung* entstand in Gestalt der „Lebensreformbewegung“ angesichts der Folgen der 1. Phase der Industriellen Revolution. Die erste Phase der Industriellen Revolution beruhte stofflich-energetisch auf der Kohle (Ablösung regenerativer Energieträger durch fossile) und wandelte die Agrar- zur Industrielandschaft (vollständige Veränderung der Arbeits- und Lebensweise und rasch wahrnehmbare Landschaftsveränderungen wie: Industrialisierung mit den Kernbereichen Kohle/Stahl, Werkzeugmaschinen, Textil, Schiff- und Eisenbahnbau, Elektrifizierung, spontane Urbanisierung bei starkem Bevölkerungswachstum und stadthygienischen Problemen, Ende Dreifelderwirtschaft/Mehrfelderwirtschaft, Brache verschwindet, Flurbereinigung, Melioration, ländlicher Wegebau, Moor- und „Ödland“-Schwund durch „Binnenkolonisation“, Umstellungen in der Forstwirtschaft vom Nieder- zum Hochwald mit Aufgabe der Plenterwald-Bewirtschaftung). Mit diesen „Umweltproblemen“ beschäftigten sich seit Ende des 19. Jahrhunderts Natur- und Heimatschutzvereine sowie die Naturfreunde, die sich bis Ende der 1960er Jahre vorrangig mit der Erforschung der „Heimatsnatur“ (Bildung, Aufklärung), der Naturdenkmalpflege und mit Naturschutz in der „freien“ unbesiedelten Landschaft“ befassten. Diese „erste Umweltbewegung“ lebte in der DDR unter dem Dach des Kulturbundes und anderer Massenorganisationen weiter. Sie lebte auch in der BRD in Vereinen weiter.

*Eine zweite Umweltbewegung* entstand in Gestalt von Bürgerinitiativen und Umweltverbänden und -vereinen in den 1970er bis 1990er Jahren in kritischer Haltung zu den Folgen der 2. Phase der Industriellen Revolution. Dazu gehörten in der BRD der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (ab 1972), Anti-AKW-Gruppen, Umweltschutzgruppen (alle erst seit Mitte der 1970er Jahre) und in der DDR kirchliche und autonome Umweltgruppen (seit 1979) sowie die Interessengemeinschaften (IG) Stadtökologie oder Arbeitsgemeinschaften (AG) Umweltschutz im Kulturbund. Die zweite Phase der Industriellen Revolution entwickelt sich auf der stofflich-energetischen Grundlage von Erdöl, Erdgas und Uran bei gleich bleibender hoher Bedeutung der Kohle. Kennzeichen der Umweltfolgen dieser zweiten Phase sind: „Fordismus“, beginnende Automation, Massenmotorisierung/Verkehrswegebau (forciert ab den 1990er durch just in time-Produktion), Funktionstrennung in den Städten und Zersiedelung der Landschaft, Maschinerisierung, Chemisierung, Spezialisierung in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft, (Komplex-)Meliorationen und Flurbereinigungen mit Ausräumung und Nivellierung der Landschaft, Landschaftsveränderungen durch Tourismus und „Freizeitindustrie“, umfassende Technisierung und Chemisierung des Alltags, Mentalitätswandel: Abkehr vom Sparsamkeitsdenken, Niedergang von Industriezweigen wie Kohle/Stahl, Werften, Textil, Eisenbahn in den hochentwickelten Industrieländern mit entsprechendem „Niedergang“ der daran gebundenen Abteilungen der Arbeiterklasse und des Kapitals. Die „Öko-Aktivisten“ der zweiten Umweltbewegung befassen sich

überwiegend mit den skizzierten Umweltproblemen, aber auch mit alternativer Landwirtschaft und Lebensweise. Das Aufgabenspektrum der „klassischen“ Natur- und Heimatfreunde der ersten Umweltbewegung in der DDR unter dem Dach des Kulturbundes erweitert sich seit den 1960er Jahren sukzessive auf Umweltprobleme der industriellen Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie Rekultivierungsfragen.

*Eine dritte, neue Umweltbewegung* entwickelt sich derzeit (mühsam) angesichts der Folgen der 3. Phase der Industriellen Revolution. In den hochentwickelten Industrieländern gewinnen regenerative Energieträger sukzessive einen großen Anteil an der stofflich-energetischen Grundlage bei anhaltend großer Bedeutung von Erdöl, Erdgas, Uran, aber auch Kohle. Erneut wandelt sich die „Umwelt“ durch den rasanten „Aufstieg“ der Informations- und Kommunikationstechnologie in Verbindung mit einem „Aufstieg“ des „Bio-Engineering“ (Gentech) und der daran gebundenen Industrien (Agrarindustrie, Chemieindustrie). Informationsproduktion wird neues Feld der Warenproduktion (mit einem daran gebundenen Teil der Arbeiterklasse), Informationsgewinnung und -verarbeitung ein individuelles wie gesellschaftliches Problem. Es nehmen Flächennutzungskonflikte (etwa zwischen Ernährungs- und Energiezielen) in der industriellen Agrar- und Forstlandschaft und eine Segregation in der Landschaft in Schutz- und Schmutzgebiete zu. Die Freizeit- und Zerstreuungsindustrie zeitigt neuartige Umweltprobleme (Elektrosmog, Entsorgungsprobleme). Der Niedergang klassischer „fossilistischer“ Industriezweige wie der Kfz-Industrie (und daran gebundener Abteilungen von Arbeiterklasse und Kapital) zeichnet sich ab. Es zeichnen sich (rasch) zunehmende Konflikte um erneuerbare wie nicht erneuerbare Ressourcen ab. Entsprechende neue Akteursgruppen der Umweltbewegung entwickeln sich über lokale und regionale Konflikte, etwa solche, die sich am Freiland-Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen oder der ungeplanten bzw. kapitalgesteuerten Standortbildung der Windenergie- und Solarindustrie entzünden.

In allen Entwicklungsphasen der Umweltbewegung spielten Auseinandersetzungen um die Frage: „Wie wollen und wie dürfen wir leben?“ eine im Hintergrund bleibende Rolle.

### *Die Umweltbewegung in der DDR*

Vor diesem Hintergrund wurde die Umweltbewegung in der DDR im Einzelnen vorgestellt:

- die Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund, die 1949 in Folge der Verordnung zur Überführung von Volkskunstgruppen und volksbildenden Vereinen in die bestehenden demokratischen Massenorganisationen vom 12.1.1949 entstanden und unter diesem Namen bis 1980 existierten und die Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund (1980-1990). Struktur und Aktivitäten der N+H bzw. GNU wurden dargestellt. Besonderes Augenmerk wurde auf die Interessengemeinschaften Stadtökologie oder Arbeitsgemeinschaften Umwelt gelegt, die sich vor allem vor dem Hintergrund von Umweltproblemen in städtisch-industriellen Gebieten gründeten und vorrangig mit Folgen der 2. Phase der Industriellen Revolution befassten und aus denen 1990 die Grüne Liga hervorging.
- die unabhängige, systemkritische oder oppositionelle Umweltbewegung – vorwiegend unter dem Dach der evangelischen Landeskirchen. Die kirchliche Umweltbewegung opponierte zwar gegen den DDR-Sozialismus, negierte den Sozialismus aber in ihrer großen Mehrheit nicht, sondern wollte ihn ökologisch erneuern. Dennoch oder gerade deshalb unterlagen öffentlichkeitswirksame Aktionen der Gruppen einer kleinlichen staatlichen Bevormundung, die oft mit schikanösen Maßnahmen, Drangsalierung, Bedrohung und vereinzelt auch Verhaftungen gekoppelt war.

Die Akteursgruppen der Umweltbewegung in der DDR beschäftigten sich mit den systemspezifischen Umweltproblemen in der DDR wie Folgen der „industriemäßigen“ Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft (ab Ende der 1960er Jahre) und Schwefeldioxidemissionen, Staubbelastungen oder Gewässerbelastungen, die in hohem Maße rückständigen oder fehlenden Technologien und der im Zuge des „Ölschocks“ 1972 ff. prekären stofflich-energetischen Basis der DDR („Renaissance“ der Braunkohle) geschuldet waren, aber auch politischen Entscheidungen wie des Ziels der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“, in dessen Folge die Investitionsquote in der DDR seit 1970 rückläufig war und zu Anlagenverschleiß und außerordentlich hohem

Reparaturaufwand führte. Die DDR war ein „Hort“ von Umweltproblemen noch der ersten Phase der Industriellen Revolution, ergänzt um solche der zweiten und um systemspezifische Umweltprobleme vor allem im primären Sektor.

*Wo sind die Akteure geblieben?*

Die Akteure der GNU gingen überwiegend zum „Naturschutzbund“ (der DDR), der sich im März 1990 gründete und im November 1990 mit dem „Deutschen Bund für Vogelschutz“ der BRD vereinigte. Viele aus der GNU gingen auch zum „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“ (BUND) oder gründeten, da das bürgerliche Vereinsrecht wieder galt, regionale oder lokale Vereine. Manche blieben auch dem Kulturbund verbunden, der als e. V. bis heute existiert.

Die IG Stadtökologie/AG Umwelt in der GNU gründeten die „Grüne Liga“, die bis heute als Netzwerk von unabhängigen lokalen Umweltgruppen besteht oder gingen zum BUND oder „Greenpeace“.

Die kirchlichen Umweltgruppen „sind Geschichte“. Ihre Aktivisten gehörten zu den Mitgründern der Grünen Liga, der Partei „Die Grünen“, der „Vereinigten Linken“, wurden Mitarbeiter von Stiftungen und Archiven, von Dokumentations- und Erinnerungsstätten.

Zahlreiche Mitglieder aller Akteursgruppen wurden hauptamtliche Natur- und Umweltschutzmitarbeiter oder -mitarbeiterinnen in Ämtern und Behörden sowie Planungs- und Gutachterbüros oder gründeten solche Unternehmen.

### **Archivunterlagen zur Umweltbewegung der DDR im Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung (IUGR) e. V. an der Hochschule Neubrandenburg**

Zum Schluss wurde das „Studienarchiv Umweltgeschichte“ des IUGR e. V. vorgestellt.

Seit 1991 unterhält das Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. diese Sammlung von Archivunterlagen und Bibliotheksgut, in der private Nach- und Vorlässe von Akteuren gesammelt, inventarisiert und aufgearbeitet werden, die z. T. jahrzehntelang in den Bereichen Umweltforschung, Umweltpolitik, ehrenamtlicher und freiwilliger Naturschutz sowie Heimatgeschichte und Denkmalpflege in der DDR und ab 1990 auf dem Gebiet der neuen Bundesländer tätig waren oder es noch sind.

U. a. haben ehemalige Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt (GNU) und der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund der DDR, der Gesellschaft für Heimatgeschichte im Kulturbund, der Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund, der Akademie der (Landwirtschafts-) Wissenschaften der DDR, des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) oder universitärer Einrichtungen, aber auch autonomer Umweltgruppen wie der Umweltbibliothek Berlin Unterlagen in das Studienarchiv gegeben.

Das Studienarchiv Umweltgeschichte umfasst zum einen eine umfangreiche Bibliothek mit aktuell 13.000 erschlossenen Bänden Monografien sowie ca. 700 Titeln von Zeitschriften und zeitschriftenartige Reihen (ca. 26.000 Einzelhefte), vornehmlich aus der DDR. Zum anderen gehört zum Studienarchiv ein ebenfalls umfangreicher Bestand an Archivalien (Schrift- und Sammlungsgut), der insgesamt 220 Einzelbestände von Personen und Gruppen mit einem Gesamtumfang von 160 laufenden Metern umfasst. Die Archivalien decken das gesamte Spektrum hauptberuflicher, ehrenamtlicher sowie oppositioneller Natur- und Umweltschutzarbeit ab. Sie umfassen die Zeiträume von 1945-1949: Sowjetische Besatzungszone, 1949-1990: DDR, nach 1990 bis heute: hier nahezu ausschließlich die neuen Bundesländer.

Die Bestände des Studienarchivs konnten in den vergangenen Jahren durch einzelne Förderprojekte weitgehend erschlossen werden (mit dem Programm Midosa xml) und stehen online (unter [www.iugr.net](http://www.iugr.net)) und vor Ort recherchierbar den Nutzern zur Verfügung. Die Benutzeroberfläche ist die gleiche wie die im SAPMO bzw. Bundesarchiv. Bei der Erschließung wurde bzw. wird das IUGR e. V. von einem Wissenschaftlichen Beirat unterstützt, der auch eine Vertreterin des SAPMO angehört (Frau Grit Ullrich).

Das Studienarchiv Umweltgeschichte wird regelmäßig genutzt. Der Kreis der Nutzer besteht im Wesentlichen aus Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie Studierenden der Hochschule Neubrandenburg, die zu einzelnen Aspekten der Natur- und

Umweltschutzgeschichte arbeiten. Auf großes Interesse stößt das Studienarchiv auch bei US-amerikanischen Forschern. Es konnten hier schon mehrere Forschungsstipendiaten betreut werden. Die Nutzungsstatistik für den Zeitraum von Juni 2008 bis Mai 2010 weist insgesamt über 250 Nutzungen aus, etwa die Hälfte davon waren externe Nutzer und Nutzerinnen (Nutzung vor Ort, telefonische und schriftliche Anfragen). Durchschnittlich nutzen etwa 12 Personen pro Monat das Studienarchiv.

Das Studienarchiv Umweltgeschichte befindet sich rechtlich in der Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins IUGR e.V.; dieses ist seit Juni 2001 ein Institut an der Hochschule Neubrandenburg.